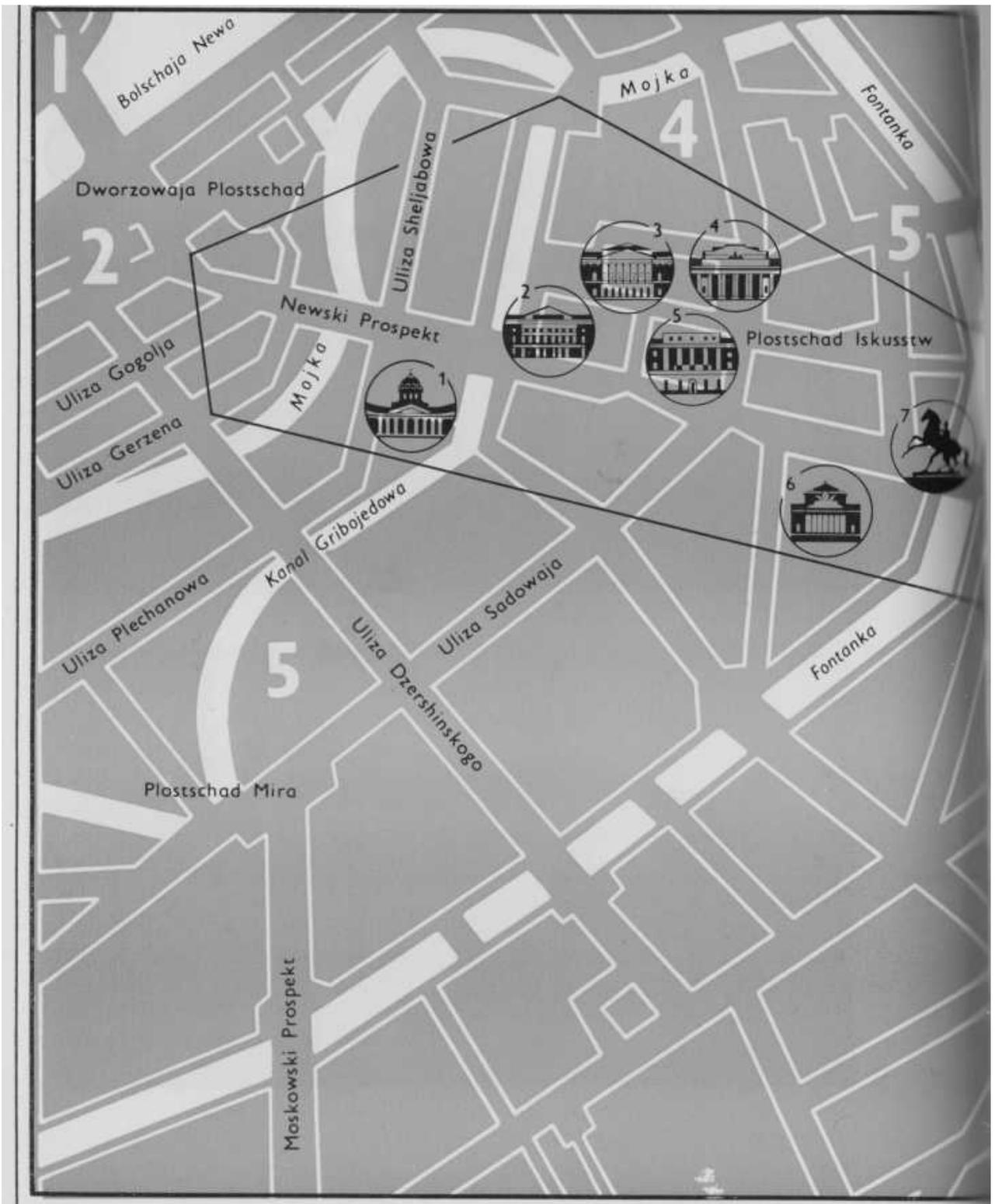


NEWSKI-PROSPEKT UND BENACHBARTE ENSEMBLES, RUSSISCHES MUSEUM



aus
„Leningrad, Illustrierter Reiseführer“
Aurora-Kunstverlag. Leningrad, 1985



1. Museum für Geschichte der Religion und des Atheismus (Kasaner Kathedrale)
2. Kleines Theater für Oper und Ballett
3. Russisches Museum
4. Museum für Ethnographie der Völker der UdSSR
5. D. D. Schostakowitsch-Philharmonie, Großer Saal

Fast gleichzeitig mit der Entstehung St. Petersburgs begann auch die Geschichte der bekanntesten Hauptstraße der Stadt — des Newski- Prospekts mit seiner heutigen Länge von 4,5 Kilometern.

Das von Peter I. an der Newa etwas flußaufwärts von der Stadt gegründete Alexander-Newski-Kloster wurde mit der Admiralitätsfestung in den Jahren 1712/18 durch die Große Perspektive, wie man sie damals nannte, verbunden. Das war eine breite gepflasterte Straße, gerade wie ein Pfeil, die nur näher zum Kloster etwas abbog (dieser Teil des heutigen Newski-Prospekts, der nach dem Platz des Aufstandes folgt, wird von den Alteingesessenen als Alt-Newski bezeichnet). Die Straße kreuzten zwei Flüsse, abgesehen von einem kleinen Flübchen, dem heutigen Gribojedow-Kanal. Der erste von der Admiralität aus zu sehende Fluß ist die Moika, und der zweite wurde zunächst als Namenloser Jerik bezeichnet. Später erhielt er den Namen Fontanka, da man aus ihm das Wasser für die Fontänen des Sommergartens entnahm.

Die Fontanka bildete damals die Stadtgrenze. In der Nähe der Brücke (heute Anitschkow-Brücke) stand ein Wachposten, und hier befanden sich die Kasernen des Preobraschenski-Regiments. Allmählich begann man die Grundstücke längs der Großen Perspektive auszubauen. Zu beiden Seiten der Straße wurden Bäume angepflanzt, die ihr das Aussehen einer Allee gaben. Heute sieht man Bäume nur noch vor dem Gostiny Dwor, d. h. dem Großen Kaufhof. 1730 gab es hier kaum ein Dutzend Häuser, während in der Mitte des Jahrhunderts die Große Perspektive bereits zur Hauptstraße der Stadt mit Palästen, Kirchen, dem Warenhaus Gostiny Dwor und einer Reihe von Privathäusern geworden war.

Eine Besonderheit des Ensembles des Newski-Prospekts ist, daß seine gerade Linie von Zeit zu Zeit unterbrochen wird. In der Tiefe dieser Unterbrechungen sind gewöhnlich Bauwerke errichtet, die jedes für sich einen eigenartigen architektonischen Akzent setzen und ihrerseits die Zentren einzelner Ensembles bilden. Mehrere Gebäude des Prospekts zeichnen sich durch besonderen

Prunk und Luxus aus. Die architektonische Einheit des Prospekts wurde dadurch erreicht, daß der überwiegende Teil der Häuser im Stil des Klassizismus erbaut ist. Deshalb konnte auch der Umbau einer großen Anzahl dieser Häuser Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem völlig anderen Stil der Schönheit und Einzigartigkeit des Newski-Prospekts keinen Abbruch tun.

Der erste, in der Nähe der Admiralität befindliche Teil des Prospekts (bis zur Moika) war bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts fast unbebaut belassen (er wurde als *Admiralitätswiese* bezeichnet). Nur neben dem Fluß auf der linken Seite der Straße befand sich das Haus eines Mitstreiters Peters I., des Admirals Crys. Auf der gegenüberliegenden Seite, wo heute das Lichtspielhaus »Barrikada« steht (dem Newski-Prospekt zugewandter Teil der Fassade des Jelissejew-Palastes, dessen Geschichte im Blog-Beitrag »[Zarenball](#)« geschildert wird), lag ein Markt. Das Haus Nr. 18 auf dem Newski-Prospekt (als sein Erbauer gilt Wassili Stassow), das später seine Besitzer mehrmals wechselte, hat bis heute seinen einstigen Anblick bewahrt. In diesem Haus befand sich die Konditorei von Wolf und Beranger, wo sich Puschkin mit seinem Sekundanten, dem Lyzeumsfreund Konstantin Dansas, traf und von wo aus sie sich zu dem verhängnisvollen Duell begaben, bei dem Puschkin tödlich verwundet wurde.

Der größte Teil der Häuser bis zur Moika ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts erbaut worden und hat, abgesehen von kleinen Änderungen, sein damaliges Aussehen beibehalten.

Von der Admiralität aus, gleich hinter der Moika, an der rechten Straßenseite, wurde als eines der ersten Gebäude das Haus der reichsten Leute jener Zeit, der Barone Stroganow, errichtet. Das einfache, gemäß der Vorschrift einstöckige Haus mit hohem Sockelgeschoß galt damals als mustergültiger Bau, der sich durch nichts von den anderen unterschied. Als jedoch ein großer Brand 1736 das Gebäude zerstörte, verstand es Bartolomeo Rastrelli, der Erbauer des Winterpalais, in den Jahren 1752/54 an dieser Stelle einen prunkvollen Palast im Stil des reifen Barocks zu errichten. Dieser ist bis zur heutigen Zeit fast oh-

ne Veränderungen erhalten geblieben.

Auf der linken Seite des Prospekts, wenn man die große Konjuschennaja-Straße (heute Sheljabow-Straße) überquert, ist die etwas in der Tiefe stehende um 1730 erbaute lutherische Peterskirche zu sehen. Auf dem Newski befanden sich zwei der Kirche gehörenden Häuser, die symmetrisch zu beiden Seiten des Kirchentors standen. Diese räumliche Lösung behielten auch die Baumeister Alexander Brüllow und Georg Zollikoffer bei, die in den 1830er Jahren die Kirche (Brüllow) und ihre Flügel (Zollikoffer) umbauten. Dieses Ensemble hat heute ein nur etwas verändertes Aussehen: Das früher offene Hauptportal trägt eine Eichentür, die Flügel wurden durch zwei weitere Etagen aufgestockt. Im ganzen gesehen erinnert das Kirchengebäude an die neoromanischen Gotteshäuser Westeuropas.

Eines der bekanntesten Bauwerke Leningrads ist die Kasaner Kathedrale, die der russische Baumeister Andrej Woronichin, ein ehemaliger Leibeigener der Stroganows, in den Jahren 1801/11 erbaut hat. Interessant ist die Entstehungsgeschichte dieser Kirche. Paul I., der von der Peterskirche in Rom begeistert war, wollte in St. Petersburg etwas Ähnliches haben. Woronichin löste die ihm gestellte Aufgabe meisterhaft. An das römische Vorbild erinnern nur die großen Säulengänge und die Kuppel. Alles andere trägt eigenständige Züge. Ausgehend davon, daß die zum Newski-Prospekt zugewandte Fassade nicht die Hauptfassade, sondern die nördliche untergeordnete Fassade war, verstand es der Architekt trotzdem, diese sehr majestätisch zu gestalten: durch bogenartige Flügel mit vier Reihen kannelierter Säulen und mächtigen Portiken zu beiden Seiten. Vor der etwas in der Tiefe liegenden Kathedrale ist ein kleiner Vorplatz angelegt worden, der sich organisch in das Ensemble des Newski-Prospekts einfügt.

Eine große Rolle spielten die Skulpturen bei der Gestaltung der Fassade der Kathedrale und ihres Interieurs. Es handelt sich dabei um die Darstellung von Bibelsujets oder realen Personen der russischen Geschichte (z. B. des Fürsten Wladimir und Ale-

xander Newskis), geschaffen von solchen hervorragenden russischen Meistern, wie Iwan Martos, Iwan Prokofjew, Wassili Demuth-Malinowski und Stepan Pimenow.

Die Kasaner Kathedrale ist eng mit dem Namen des großen russischen Feldherrn Michail Kutusow verbunden. Von hier aus zog er nach einem Gottesdienst in den Vaterländischen Krieg von 1812, und hier fand er 1813 seine letzte Ruhestätte, über der sich heute noch die siegreichen Fahnen der russischen Garderegimenter neigen. Vor den Kolonnaden der Kathedrale wurden 1837 auf Granitsockeln Denkmäler für Kutusow und Michail Barklay de Tolly, den zweiten berühmten russischen Feldherrn, aufgestellt. Das machte die Kasaner Kathedrale zum Pantheon russischen Kriegsrühmes. Heute beherbergt die Kathedrale das Museum für Geschichte der Religion und des Atheismus. Auf der gegenüberliegenden Seite des Newski, wenn man den Katharinen-Kanal (den heutigen Gribojedow-Kanal) überquert, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts anstelle des kleinen schmutzigen Flübchens Kriwuscha angelegt wurde, baute 1830 Paul Jacquot ein strenges und für die damalige Zeit majestätisches Gebäude im klassizistischen Stil mit Säulen an den beiden Obergeschossen. Es gehörte Wassili Engelhardt, einem Bekannten Alexander Puschkins. In diesem Haus wurden ständig Konzerte, Bälle und Maskenfeste veranstaltet. In seinem »Konzertsaal« traten Richard Wagner, Johann Strauß, Franz Liszt, Polina Viardot und andere auf. Zu seinen ständigen Besuchern gehörten Iwan Krylow, Alexander Puschkin, Anton Rubinstein, Michail Glinka, Iwan Turgenjew. Jetzt befindet sich hier der Kleine Saal der Leningrader Staatsphilharmonie. Die katholische St. Katharinen-Kirche steht zwischen zwei Wohnhäusern mit später verglasten Arkaden. Eines der Wohnhäuser grenzt an das Engelhardt-Haus. Die Kirche selbst ist, wie auch die bereits erwähnte lutherische Peterskirche, aus der Häuserzeile zurückgeschoben. Die St. Katharinen-Kirche wurde Ende des 18. Jahrhunderts von J.-B. Vallin de La Mothe erbaut.

An der rechten Seite des Newski-Prospekts, nach dem Ka-

tharinen-Kanal, befanden sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts verschiedene Läden. Anstelle des späteren *Gostiny Dwor* stand ein ebenso großes, einfaches, einstöckiges Handelsgebäude aus Holz, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach einem Plan von J.-B. Vallin de La Mothe in ein Steingebäude im streng klassizistischen Stil umgebaut wurde. Die Geschäftsräume erfuhren in der Folgezeit mehrmalige Veränderungen, während die Fassaden ihr ursprüngliches Aussehen fast vollständig beibehalten haben.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lagen die unbebauten Terrains gegenüber dem *Gostiny Dwor* auf niedrigem sumpfigen Boden. Die Zarin Anna Ioannowna beabsichtigte hier sogar einen »Jagdgarten zum Jagen von Hirschen, Wildschweinen und Hasen« anzulegen. Da sich jedoch die »Große Perspektive« damals verhältnismäßig schnell in eine mit Häusern bebaute Straße verwandelte, kam man von diesem Gedanken ab. Bereits in der Mitte des Jahrhunderts konnte man hier Fassaden von typischen »Musterhäusern« sehen.

In der Tiefe, hinter diesen Häusern, wurde Carlo Rossi zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Bau eines Palais für Michail, den Sohn Pauls I., in Auftrag gegeben. Als Meister mit großem städtebaulichem Talent beschränkte sich Rossi nicht nur auf den Bau des Palastes, sondern ging dabei zur Planung eines riesigen Geländes zwischen dem Newski-Prospekt und dem heutigen Marsfeld über. 1825, nach der Fertigstellung des Michailowski-Palastes (heute befindet sich darin das Staatliche Russische Museum), widmete sich der Baumeister dem Entwurf des Platzes (heute heißt er Platz der Künste) vor dem Palast und verband ihn durch die Michailowski-Straße (heutige Brodski-Straße) mit dem Newski-Prospekt, wozu er die hier am Prospekt stehenden Häuser abreißen ließ. Die Sadowaja-Straße (Gartenstraße) verlängerte er bis zum Marsfeld, wobei er für ihre Bebauung dreistöckige Wohnhäuser entwarf. So wurden gleich zwei Aufgaben gelöst: Es eröffnete sich vom Newski-Prospekt aus der Blick auf das herrliche Ensemble der Michailowski-Straße, das die strenge Fassade des Palastes abschloß, was das Panorama des Newski-Prospekts

außerordentlich bereicherte, und es wurde ein bequemer Transportweg zur Newa geschaffen, der über die Sadowaja- Straße führte.

Die Architektur des Michailowski-Palastes, dieses großen, majestätischen Bauwerkes, ist ein Musterbeispiel für den Klassizismus in seiner höchsten Blüte. Die dem Platz zugewandte Hauptfassade beeindruckt aufs tiefste durch ihre Festlichkeit und Pracht, die ihr die Kolonnaden und zahlreichen Reliefs verleihen. Rossi gestaltete auch die Inneneinrichtung des Palastes. Als man jedoch im Jahre 1890 im Gebäude das Museum für russische Kunst unterbrachte, wurde der größte Teil der Wandmalereien und Stuckverzierungen vernichtet, da die Wände zum Aufhängen der Bilder freigelegt werden mußten. Ein Teil des Interieurs blieb jedoch erhalten. Darunter vor allem das große Prunkvestibül mit seiner Treppe und der Weiße Säulensaal. Das Vestibül beeindruckt durch seine Ausmaße, durch die bis zur ersten Etage reichenden Säulenportiken sowie durch die Deckenbemalung in der für den Klassizismus charakteristischen Grisailletechnik und die plastischen Details. Im Weißen Säulensaal, dessen Wände und Säulen mit künstlichem Marmor verkleidet sind und dessen Deckengemälde herrliche ornamentale Malereikompositionen zeigen, sind fast alle ursprünglichen Einrichtungsgegenstände erhalten geblieben, wie Möbel und Erzeugnisse aus wertvollen Mineralien. Hier, wie auch bei all seinen anderen Arbeiten, zog Rossi die besten Meister, Bildhauer, Maler, Stuckmodelleure, Schnitzer, Tischler und Parkettleger, heran. Unter ihren Werken sind besonders die Marmorarbeiten von Pawel Triscorni, die Malereien von Giovanni Scotti und die Möbel von Andrej Tur und Wasili Bobkow zu erwähnen.

Etwa 315 000 Exponate befinden sich heute im Russischen Museum. Die Abteilung der altrussischen Kunst umfaßt Hunderte vorzügliche Ikonen: *Der goldhaarige Engel* (12. Jahrhundert), *Drachenvunder des hl. Georg* (15. Jahrhundert), Arbeiten von solchen berühmten Meistern, wie Theophanes der Grieche (14. Jahrhundert), Andrej Rubljow (16. Jahrhundert) und Simon

Uschakow (17. Jahrhundert). Außerordentlich reich ist die Sammlung der russischen Kunst des 18. Jahrhunderts. In den Werken von Iwan Wischnjakow, Fjodor Rokotow, Dmitri Lewizki, Wladimir Borowikowski und anderen bekannten russischen Malern sowie der Bildhauer Fedot Schubin, Feodossi Stschedrin und Iwan Martos fand jene große Kultur ihren Ausdruck, in der die Eigenart der russischen Schule mit den verarbeiteten Traditionen und Errungenschaften der westeuropäischen Kunst eine Synthese einging.

Die Abteilung der russischen Kunst zu Beginn des 19. Jahrhunderts beeindruckt den Betrachter durch die strengen und erlesenen Werke des Klassizismus und der Romantik. Komplizierte emotionelle Erlebnisse rufen die riesigen Ölgemälde des berühmten Malers Karl Brüllow *Der letzte Tag von Pompeji* (das Bild wurde in Italien gemalt), Fjodor Brunis *Die eherne Schlange* sowie kleinere Arbeiten Alexej Wenezianows und Pawel Fedotows hervor.

Die hohe berufliche Meisterschaft, die den Schülern der Akademie der Künste anerzogen wurde, und ihr Drang zur Erforschung der Lebenswahrheit bedingten den Sieg des Realismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dessen typische Vertreter die Künstler der Peredwischniki-Bewegung waren. Das Museum ist im Besitz der Arbeiten solcher Meister, wie Wassili Perow, Nikolai Gay, Iwan Kramskoi. Hier befinden sich auch die bekanntesten Bilder des großen russischen Realisten Ilja Repin, wie zum Beispiel *Die Saporosher Kosaken schreiben einen Brief an den türkischen Sultan*, *Wolgatreidler* und seine meisterlichen Porträts, sowie die Historiengemälde Wassili Surikows, die Marinen Iwan Aiwassowskis und die Landschaftsbilder Iwan Schischkins und Isaak Lewitans.

Gut vertreten sind auch Werke der russischen Malerei aus der Zeit der Jahrhundertwende: von Valentin Serow, dem »russischen Impressionisten« Konstantin Korowin, dem eigentümlichsten Maler Michail Wrubel sowie von den zutiefst nationalen Meistern Fjodor Maljawin, Michail Nesterow und Boris Kustodi-

jew bis zu Alexander Benois, Konstantin Somow und Nikolai Roerich.

Zu einer der größten Abteilungen des Russischen Museums ist in den letzten Jahrzehnten die der sowjetischen Kunst geworden. Hier kann man die Werke von Künstlern der älteren Generation, wie Kusma Petrow-Wodkin, Konstantin Juon, Arkadi Rylow, Igor Grabar, und solche der jüngeren Generation, wie Alexander Deineka, Arkadi Plastow, Jewsej Moissejenko, Andrej Mylnikow, des Bildhauers Michail Anikuschin und anderer Künstler sehen.

Ausgesprochen interessant und vielfältig erweist sich die Abteilung der angewandten Kunst.

Die den Michailowski-Palast umgebenden Gebäude wurden von verschiedenen Architekten, jedoch in Übereinstimmung mit den Vorstellungen des genialen Rossi errichtet. So haben 1830 Alexander Brüllow das Michailowski-Theater (heute Kleines Theater für Oper und Ballett) und Paul Jacquot das Gebäude der Adelsversammlung, in dem sich heute die Leningrader D. D. Schostakowitsch-Philharmonie befindet, fertig gestellt. Das Gebäude neben dem Operntheater weist typische Züge der Wohnhäuser der Epoche des Klassizismus auf. Hier wohnte auch der berühmte sowjetische Künstler Isaak Brodski, dessen Namen die ehemalige Michailowski-Straße heute trägt.

Mit den Jahren hat sich das Ensemble Rossis gewissermaßen verändert: Das Hotel »Europa« wurde errichtet, ein Flügel des Palastes umgebaut (das heutige Museum für Ethnographie der Völker der UdSSR) und im Zentrum des Platzes ist 1957 ein Denkmal für A. S. Puschkin errichtet worden, eine Arbeit des hervorragenden Leningrader Bildhauers Michail Anikuschin.

Beim Überqueren der Sadowaja-Straße, auf der rechten Seite des Newski-Prospekts, öffnet sich der Blick auf ein weiteres berühmtes Bauwerk von Carlo Rossi, das Ensemble des Alexandrinischen Theaters (heute A. S. Puschkin-Schauspielhaus).

Wie beim Bau des Michailowski-Palastes plante der Archi-

tekt auch hier die Gestaltung eines großen Territoriums. Er beabsichtigte, gleich zwei hintereinander liegende Plätze in der Tiefe des Newski-Prospekts zu schaffen. Das Zentrum des Platzes (heute Ostrowski-Platz) bildet das in den Jahren 1828 bis 1832 erbaute Theater.

Aufgrund der Meinung vieler europäischer Autoritäten auf dem Gebiet der Architektur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zählt dieses Ensemble neben dem des Berliner Schauspieltheaters (erbaut von Friedrich Schinkel) zu den besten seiner Zeit.

Die Hauptfassade des Theaters, das trotz seiner Größe harmonisch und feierlich wirkt, ist mit Säulen verziert; die Attika wird von Apollo als Wagenlenker (Bildhauer Stepan Pimenow) bekrönt. Der große fünfringige Zuschauerraum hat seine ursprüngliche Innenausstattung beibehalten. Er ist reich mit Gold und Samt draperien, herrlichen Plafondmalereien und dekorativem Plastikdekor geschmückt. Um das Gebäude vor Bränden zu schützen, hat Rossi erstmals in Europa metallene und steinerne Überdeckungen verwendet.

Das zweite zum Ensemble gehörende und seinem Stil nach dem Theater ähnliche Bauwerk des Platzes ist die öffentliche Bibliothek (heute heißt sie öffentliche M. J. Saltykow-Stchedrin-Bibliothek). Das Hauptgebäude war bereits 1796/1801 von Jegor Sokolow an der Ecke des Newski-Prospekts und der Sadowaja-Straße fertiggestellt worden. Rossi erbaute für dieses riesige Bücherdepot ein zusätzliches Gebäude.

Als die älteste, für jedermann zugängliche Bibliothek Rußlands wird sie heute, was die Bücheranzahl und die Zahl der Lesplätze anbelangt, nur von der Staatlichen W. I. Lenin-Bibliothek in Moskau übertroffen. Sie verfügt über mehr als 22 Millionen Bücher und Zeitschriften in fast allen Sprachen der Welt und besitzt einzigartige Bücher und Handschriften, unter ihnen das *Ostromir-Evangeliar* aus dem 11. Jahrhundert, 4000 Inkunabeln, handgeschriebene Dokumente von Peter I., die Privatbibliothek Voltaires u. a. m.

Linkerhand des Platzes, vom Newski zum Theater gesehen, stehen zwei von Rossi etwa 10 Jahre vor dem Bau des Theaters errichtete Pavillons. Es waren die ersten Bauten dieses großartigen Ensembles.

Um die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im Zentrum des Platzes ein Denkmal für Katharina II. errichtet. Der Entwurf stammte von Michail Mikeschin, die Ausführung vom Architekten David Grimm und von den Bildhauern Matwej Tschischow und Alexander Opekuschin. Um den runden Sockel herum sind die Gestalten der Würdenträger aus der Zeit Katharinas II. zu sehen, unter denen sich die Figur des Feldherrn Alexander Suworow durch ihre lebendige und unmittelbare Pose deutlich hervorhebt.

Hinter dem Puschkin-Theater, am Ufer der Fontanka, befindet sich ein weiterer Platz (heute heißt er Lomonossow-Platz), der ebenfalls zum Ensemble gehört. Seine Gebäude bilden mit der zum Theater führenden Rossi-Straße ein harmonisches Ganzes. Die Straße ist die einzige in der Welt, die nach den Plänen nur eines einzigen Architekten vollständig erbaut worden ist. Weiße Halbsäulen toskanischer Ordnung und Bögen des Grundgeschosses ziehen sich an beiden Seiten über die ganze Länge der Straße. Was ihre »Ganzheit« anbetrifft, ist sie nur mit der Uffizien-Straße in Florenz (nur ist diese kürzer und wurde teilweise umgebaut) und mit der Rivoli-Straße in Paris (die jedoch nur auf einer Seite planmäßig bebaut wurde) vergleichbar. Die Länge der Rossi-Straße beträgt 220 Meter und ihre Breite 22 Meter.

Wie bereits erwähnt, befand sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts rechts von der »Großen Perspektive«, beim Überqueren der Fontanka, neben der Anitschkow-Brücke die Kaserne des Preobrashenski-Regiments, eines von den beiden Garderegimenten, die von Peter I. geschaffen wurden. Hierher begab sich 1741 Elisabeth, die jüngere Tochter Peters I., die um die Thronfolge kämpfte, und bat um Beistand. Die Preobraschenzer, die sich an Peter I. noch erinnerten, trugen Elisabeth unter Jubelrufen den Newski-Prospekt entlang zum Winterpalais, und in der derselben

Nacht wurde sie zur Kaiserin ausgerufen.

An dem Platz, wo Elisabeth Unterstützung bei der Garde gefunden hatte, beschloß sie ein monumentales Gebäude errichten zu lassen. Der Palast, der später den Namen Anitschkow-Palast bekam, wurde 1740 für Alexej Rasumowski, mit dem Elisabeth heimlich vermählt war, errichtet. Im Laufe des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist das Gebäude mehrmals von verschiedenen Architekten umgebaut worden, wodurch es sein einstiges Aussehen fast völlig verlor. Es diente der Zarenfamilie als »Reservepalast«. Heute befindet sich hier der A. A. Shdanow-Pionierpalast.

Der Palast und die Brücke erhielten ihre Namen zufällig. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war hier in einer Niederlassung das Infanterieregiment des Obersten Michail Anitschkow einquartiert. Und so bekam die Brücke mit der Zeit dessen Namen. Auch die umliegenden Gebäude wurden nach ihm benannt.

Die Geschichte der Anitschkow-Brücke ist sehr interessant. Zur Zeit Peters I. war es eine Holzbrücke, eng und wegen des Sumpfbodens an der Fontanka viermal länger als die heutige Brücke. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde sie, wie auch mehrere andere Brücken über die Fontanka, aus Stein gebaut und mit vier Granittürmen mit dazwischenhängenden Ketten versehen. Eine derartige Brücke befindet sich heute nur noch in nächster Nachbarschaft mit der Anitschkow-Brücke, und zwar ist das die Lomonossow-Brücke, die ebenfalls über die Fontanka führt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Anitschkow-Brücke abermals umgebaut, d. h. sie wurde breiter, die Türme wurden entfernt und großartige Skulpturen, die Rossebändiger darstellen, angebracht. Zuerst schuf Pjotr Klodt nur zwei Gruppen aus Bronze, die beiden anderen waren deren Gipskopien. Später wurden auch diese aus Metall gegossen und dem preußischen König geschenkt. Ein weiteres von Klodt gegossenes Paar gelangte diesmal, wiederum als Geschenk, nach Neapel. Bald darauf schuf der Bildhauer völlig neue Figuren, die das Thema der ersten — der Mensch bändigt das Pferd — weiterführten, und

man stellte diese dann endgültig auf der Brücke auf.

Hinter der Fontanka verwandelte sich der Newski-Prospekt noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in eine einfache, schlecht gepflasterte Straße. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden entlang des Newski-Prospekts und seiner anliegenden Straßen bis zum Alexander-Newski-Kloster überwiegend sechs- bis siebenstöckige Mietshäuser mit Geschäften und Kinos gebaut, deren Architektur eklektisch ist.

Das 20. Jahrhundert brachte spürbare Veränderungen auch für den klassischen Teil des Newski. Ganz am Anfang des Prospekts, auf der rechten Seite zieht ein großes, mehrstöckiges Haus aus grauem Granit, das an den Dogen-Palazzo in Venedig erinnert, die Aufmerksamkeit auf sich. Es wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Bankhaus vom Architekten Marian Peretjatkowsch erbaut. Heute beherbergt es »Aeroflot« und eine Reihe von anderen städtischen Institutionen.

Gegenüber der Kasaner Kathedrale befindet sich das Haus des Buches. Das Gebäude wurde zwischen 1902 und 1904 von Pawel Sjusor für die Firma »Singer«, die Nähmaschinen herstellte und vertrieb, errichtet. Sowohl die Gestaltung der Fassade und der Kuppel, die von einem Globus gekrönt wird, als auch die Vielzahl von stilisierten dekorativen Plastiken sind kennzeichnend für die Moderne.

Zu Beginn der 1880er Jahre war in Rußland unter der nicht-adeligen Intelligenz die Teilnahme an der revolutionären Volkstümplerorganisation »Narodnaja Wolja« (deutsch »Volkswille«), die Berufsrevolutionäre und politische Kämpfer gegen die Selbstherrschaft vereinte, sehr verbreitet. Die Anhänger dieser Vereinigung bereiteten sieben Anschläge auf den damaligen Zaren Alexander II. vor, wobei es ihnen endlich am 1. März 1881 gelang, ihr Vorhaben auszuführen und den Zaren zu töten. An jener Stelle, an der die Bombe explodierte, ließ man nach einem Plan des Architekten A. Parland die Christi-Auferstehungs-Kirche (»Erlöser auf dem Blut«) errichten. Ihr Bau zog sich fast

20 Jahre hin und wurde erst 1907 abgeschlossen. Vom Newski-Prospekt ist dieses mehrkuppelige, malerische Bauwerk, dessen Vorbild die Moskauer Basilius-Kathedrale war, gut sichtbar. Die Wände wurden außen mit gelblichen, speziell angefertigten Ziegeln verkleidet. Die dekorativen Gürtel und Einsätze sind aus glasierten Ziegeln angefertigt. In quadratische Vertiefungen wurden bunte Kacheln eingesetzt. Die Giebel der vier Eingänge sind mit Mosaiken verziert, zu denen Viktor Wasnezow die Vorlagen schuf. Auch im Inneren sind die Wände vom Fußboden bis zu den Gewölben mit Mosaiken nach Skizzen solch berühmter russischer Künstler, wie Michail Nesterow, Andrej Rjabuschkin, Wassili Sawinski und andere, geschmückt, die die große Sammlung der Mosaiken im Museum der Isaak-Kathedrale um das Zehnfache übersteigen und eine Fläche von 7000 Quadratmetern einnehmen. Nach Abschluß der Restaurationsarbeiten wird hier eine Ausstellung untergebracht, die der Tätigkeit der Helden der »Narodnaja Wolja« gewidmet ist.

Auf dem Newski-Prospekt, gegenüber dem Ostrowski-Platz, fällt einem sofort ein Gebäude ins Auge, das im Vergleich zum herrlichen Ensemble der von Rossi erbauten Häuser sich durch seine Fremdartigkeit abhebt. Das mit rosa Granit verkleidete und an den Ecken mit Bronzefiguren verzierte Haus ist zwischen 1902 und 1903 von Gawriil Baranowski für den Kaufmann Jelissejew erbaut worden und hatte unten eine Verkaufshalle und oben einen Theatersaal. Die gewissermaßen schwergewichtigen Formen sind das Ergebnis einer eigenartigen Interpretation des Moderne-Stils. Der obere Teil des Gebäudes beherbergt heute das Leningrader Komödientheater. Weiter hinter der Fontanka befinden sich auf dem Newski-Prospekt zwei Gebäude des 19. Jahrhunderts, und zwar der ehemalige Palast der Fürsten Beloselski-Beloserski, erbaut von Andrej Stakenschneider unter Anwendung barocker Formen (rechtes Eckgebäude hinter der Anitschkow-Brücke), und der Moskauer Bahnhof, der sich auf dem Platz des Aufstandes befindet und von Konstantin Thon entworfen wurde. Die Eisenbahnlinie St. Petersburg — Moskau wurde 1851 in Betrieb gesetzt und war zur damaligen Zeit die

erste große Eisenbahnlinie in Rußland.

Unweit vom Platz des Aufstandes befindet sich auf dem Ligowski-Prospekt der größte Konzertsaal Leningrads «Oktjabrski», der nach Plänen der Architekten Valentin Kamenski, Jean Vershbitzki u. a. 1967 erbaut wurde und viertausend Plätze hat. Über dem Eingang ist vor einem gläsernen Hintergrund ein von Michail Anikuschin ausgeführtes Bronzefries angebracht, das dem bewaffneten Oktoberaufstand gewidmet ist. Vor dem Gebäude, auf den breiten Stufen der Treppe, steht die Skulpturengruppe *Oktober*, ein Werk des sowjetischen Bildhauers Alexander Matwejew aus dem Jahre 1927. Ganz am Ende des Prospekts, wo er auf den Alexander-Newski-Platz stößt, und weiter am Newaufer zieht sich die lange Fassade des Hotels »Moskau« dahin, das von Valentin Kamenski und David Goldgor in den 1970er Jahren errichtet wurde. Obwohl das Gebäude im zeitgenössischen Stil erbaut ist, harmoniert es sehr dezent mit den alten Bauten des Alexander-Newski-Klosters.

